

## Indien ohne Vergangenheit? Ein Plädoyer für die Klassische Indologie

Von Konrad Klaus, Bonn.

5

„Ich las das indische Gedicht zum erstenmal in Schlesien auf dem Lande, und mein beständiges Gefühl dabei war Dank gegen das Geschick, daß es mich habe leben lassen, dies Werk  
10 noch kennen zu lernen“.

Das sind Worte des deutschen Staatsmannes und Gelehrten Wilhelm von Humboldt, geschrieben nach der Lektüre eines altindischen philosophischen Textes namens Bhagavadgītā, »Gesang des Erhabenen«. Sie mögen exemplarisch  
15 veranschaulichen, mit welcher Bewunderung man zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hierzulande die ersten im Abendland erschienenen Werke der indischen Literatur zur Kenntnis nahm. Rasch weckten diese Werke auch das Interesse der deutschen Wissenschaft: Bereits 1818 wurde an der Universität Bonn der  
20 erste Lehrstuhl für die Philologie des Sanskrit, der klassischen Kultursprache Indiens eingerichtet, und seither leistet die universitäre deutsche Indologie einen bedeutenden, international anerkannten Beitrag zur Bewahrung, Erforschung und Vermittlung der Sprachen, Literaturen und kulturellen Traditionen  
25 des indischen Subkontinents in den vergangenen 3500 Jahren.

Es versteht sich von selbst, daß die Indologen den Kanon der von ihnen bearbeiteten Themen über beinahe zwei Jahrhunderte hinweg kontinuierlich erweitert haben. Galt ihr  
30 Interesse dabei früher ganz überwiegend dem indischen Altertum, so liefern ihnen heute Neuzeit und Moderne rund die Hälfte der Themen. Ein Blick in die Vorlesungsverzeichnisse des Sommersemesters 1997 etwa zeigt, daß in diesem Semester in 16 deutschen Städten an 17 indologischen/ südasienskundlichen  
35 Instituten 396 Lehrveranstaltungen mit einem Gesamtumfang von 878 Semesterwochenstunden angeboten wurden. Davon entfielen 47 Prozent auf Unterricht in neuindischen Sprachen und Veranstaltungen zu Themen aus Neuzeit/Moderne, 32 Prozent auf Unterricht in alt- und mittelindischen  
40 Sprachen und Veranstaltungen zu Themen aus Frühzeit/Klassik, 9 Prozent auf Veranstaltungen zu außerhalb Südasiens gelegenen Ländern (z.B. Tibet) und 12 Prozent auf übergreifende und

sonstige Veranstaltungen.

Um ein möglichst breites Spektrum von Themen abdecken zu können, teilt sich die auch heutzutage nur kleine Schar der Indologen die Arbeit in einer Weise, die in Zeiten  
5 leerer öffentlicher Kassen als vorbildlich bezeichnet werden darf. Allerdings sind die Grenzen des Machbaren nunmehr erreicht. Die Streichung oder Umwidmung weiterer Lehrstühle, wie sie vor allem solchen mit altertumswissenschaftlicher Ausrichtung droht, käme praktisch der Liquidierung des  
10 gesamten Faches gleich. Wichtige Teilbereiche könnten dann nicht länger erforscht und damit auch nicht länger gelehrt werden. Das aber zöge angesichts vielfältiger Kontinuitäten in den kulturellen Traditionen Südasiens auch die noch verbleibenden Bereiche in Mitleidenschaft. Ohne ausreichende Be-  
15 rücksichtigung der Frühzeit etwa kann es keine funktionierende Klassische Indologie geben und ohne eine solche keine funktionierende Moderne Indologie. Das weiß jeder, der sich einmal auch nur beiläufig mit Südasiens befaßt hat.

Kaum bemüht sich nun Indien seit Anfang der 90er  
20 Jahre erfolgreich um eine stärkere wirtschaftliche und politische Integration in die internationale Staatengemeinschaft, kaum wird neben dem Kulturraum Indien auch der Wirtschaftsraum Indien interessant, da sieht sich die Indologie heftigen Angriffen ausgesetzt. Sie sei, so der Tenor der  
25 Vorwürfe, zu sehr dem indischen Altertum verhaftet, quasi ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten romantischer Indienbegeisterung, und müsse nun einer Modernen Südasienskunde Platz machen, die die aktuellen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in den Staaten des indischen Subkonti-  
30 nents in den Blick nimmt und auf diese Weise sogenannten »deutschen« Interessen dient. Als vorbildlich werden den Indologen die Sinologen und die Japanologen gegenübergestellt, deren thematisch ausgerichtete Lehrveranstaltungen rund zur Hälfte bzw. gar zu 75 Prozent auf die Gegenwart bezogen  
35 sind, wobei die Bereiche Wirtschaft und Politik besonders starke Berücksichtigung finden.

Hier wird geflissentlich die Tatsache übersehen, daß die Sinologie und die Japanologie gegenwartsbezogene Themen nur deshalb im derzeitigen Umfang einbeziehen können, weil  
40 die Kapazitäten dieser beiden Fächer in den letzten 40 Jahren

um ein Vielfaches erhöht worden sind. 1959 gab es in der Bundesrepublik 5 vorwiegend altertumswissenschaftlich ausgerichtete Lehrstühle für Sinologie. Heute dagegen ist dieses Fach in Deutschland an 25 Universitäten mit meist zwei oder  
 5 mehr Lehrstühlen vertreten, die in der Regel besser ausgestattet sind als die indologischen. Zudem wird das Lehrangebot der Sinologie von anderen Fächern wie den Wirtschafts- und den Politikwissenschaften deutlich stärker ergänzt als das der Indologie. So ist es denn, wie Statistiken aus dem Jahre 1996  
 10 zeigen, keineswegs nur das moderne China, dem ca. 120 Prozent mehr Lehrveranstaltungen gewidmet sind als dem modernen Südasien. Auch die Sprachen Chinas werden sehr viel intensiver gelehrt als die viel zahlreicheren des indischen Subkontinents. Und selbst mit dem vormodernen China be-  
 15 schäftigen sich noch 20 Prozent mehr Lehrveranstaltungen als mit dem vormodernen Südasien.

Der Blick auf die Verhältnisse in der Sinologie ist dennoch in zweierlei Hinsicht lehrreich. Zum einen zeigt er, welche Kapazitäten in etwa für den Aufbau eines Faches  
 20 Moderne Südasienkunde an deutschen Hochschulen erforderlich sind. Und zum anderen läßt er unschwer erkennen, daß innerhalb eines solchen Faches auf eine geistes- und kulturwissenschaftliche Komponente, also eine Indologie, wie es sie gibt, nicht verzichtet werden kann. Wie könnte es anders sein?  
 25 Zur Unterhaltung intensiver wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zu einem anderen Land bedarf es schließlich Informationen nicht nur über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dieses Landes, sondern auch über die Denkweisen und die kulturellen Eigenheiten der Menschen, die  
 30 in ihm leben. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß sich der deutsche Beitrag zur Indienforschung in Indien selbst zu allen Zeiten großer Anerkennung erfreuen durfte und sich von jeher förderlich auf die indisch-deutschen Beziehungen ausgewirkt hat.

35 Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, daß die Daseinsberechtigung einer geistes- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Indologie keineswegs allein, ja nicht einmal primär davon abhängt, ob sie wirtschaftlichen und politischen Interessen zu dienen vermag. Von den vielfältigen Gründen,  
 40 die für den Erhalt dieser Disziplin unter Einschluß des Be-

reichs Frühzeit/Klassik mindestens im derzeitigen Umfang sprechen, seien wenigstens drei genannt. (1) Indien hat im Laufe seiner langen Geschichte überragende Beiträge zur Kultur der Menschheit geliefert, die zu erforschen und so auch für die nach uns kommenden Generationen zu bewahren wir schlicht verpflichtet sind. (2) Vielleicht besser als jede andere ist die traditionelle indische Weltsicht geeignet, den Hintergrund zu liefern, vor dem wir selbst die größten Selbstverständlichkeiten, die unser eigenes Denken und Handeln bestimmen, erkennen und hinterfragen können. (3) Es gibt in Deutschland einen großen Bedarf an seriösen Informationen über die indische Kultur, gerade auch über die klassische indische Kultur, und zwar nicht nur in anderen wissenschaftlichen Disziplinen, bei den Kirchen etc., sondern auch in weiten Teilen der Öffentlichkeit. Nicht umsonst ist hierzulande die Deutsch-Indische Gesellschaft die mitgliederstärkste Organisation ihrer Art.

Bislang wird Moderne Südasienkunde in nennenswertem Umfang nur in Heidelberg und Berlin betrieben. Die Einführung dieser Disziplin an weiteren deutschen Hochschulen kann ohne die Mithilfe von Fächern wie den Geschichts-, Gesellschafts-, Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften nicht gelingen. Auf diese Fächer wartet reicher Lohn für ihre Hilfe. Südasien wird ihnen nicht nur zahlreiche Fakten liefern, die es erlauben, Erklärungsmodelle zu prüfen, zu verbessern und neu zu entwickeln. Das zunehmende Interesse an Südasien wird ihnen auch Möglichkeiten eröffnen, eigene von Streichungen bedrohte Kapazitäten zu sichern. Die Universität Kiel hat hier die Zeichen der Zeit früh erkannt und als bundesweit erste und einzige am Historischen Seminar einen Lehrstuhl für Asiatische Geschichte mit dem Schwerpunkt Südasien eingerichtet.

An welche Wege zum Aufbau eines Faches Moderne Südasienkunde an deutschen Universitäten man auch denken mag, wie notwendig die verstärkte Erfassung und Analyse der aktuellen Gegebenheiten in den südasiatischen Staaten angesichts der gegenwärtigen Entwicklung in Indien auch erscheinen mag: Es wäre absurd, dafür die bislang noch intakte Klassische Indologie zu opfern. Sie bildet zusammen mit der Modernen Indologie das Fundament, auf dem allein ein Fach Moderne Südasienkunde von einigem Rang entstehen kann.